Gottesdienstliche Gedanken zum 1.11.2020, von Freimut Bott

Gruß: Die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Zu unseren gottesdienstlichen Gedanken grüße ich Sie ganz herzlich mit dem Wochenspruch aus Römer 12: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Lied NL 141 (EG 665) Gelobt sei deine Treu
1. Gelobt sei deine Treu, die jeden Morgen neu uns in den Mantel deiner Liebe hüllt, die jeden Abend wieder, wenn schwer die Augenlider, das schwache Herz mit Frieden füllt.

2. Wir wolln dem Namen dein im Herzen still und fein lobsingen und auch laut vor aller Welt. Nie hast du uns vergessen, schenkst Gaben unermessen, tagtäglich deine Hand uns hält.

3. Kleidung und Brot gibst du, der Nächte Ruh dazu und stellst am Morgen über jedes Dach das Taggestirn, das helle, und mit der güldnen Welle des Lichts nimmst du das Ungemach.

4. Gelobt sei deine Treu, die jeden Morgen neu uns deine abgrundtiefe Liebe zeigt! Wir preisen dich und bringen dir unser Lob mit Singen, bis unser Mund im Tode schweigt.

Text: Gerhard Fritzsche 1938. Melodie: Johannes Petzold 1938. © Melodie: Verlag Merseburger, Kassel

Ps 37 Nr.720
Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen
und wird deine Gerechtigkeit heraufführen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag.
Sei stille dem Herrn und warte auf ihn. Entrüste dich nicht, damit du nicht Unrecht tust.
Bleibe fromm und halte dich recht; denn einem solchen wird es zuletzt gut gehen.
Der Herr hilft den Gerechten, er ist ihre Stärke in der Not.

Gebet
Gott, wir suchen das gute Leben.
Nicht auf Kosten anderer,
nicht zu ihren Lasten.
Aber da und dort mit ihnen,
verbunden durch Familienbande,
oder durch Freundschaft,
oder gute Nachbarschaft,
oder durch den Glauben, die Liebe und die Hoffnung,
die uns als Christen leiten.
Gott, wir suchen das gute Leben,
verbunden in der Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit.
Wir suchen nach Weite und Gestaltungsräumen,
damit wir unseren Überzeugungen und unserem Glauben gerecht werden können.
Stärke uns durch deinen Geist, der unsere Sinne schärft.
der unseren Verstand wach hält und unsere Liebe erneuert.

Schriftlesung Joh 15,9-12
9 Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! 10 Wenn ihr meine Gebote haltet, bleibt ihr in meiner Liebe, so wie ich meines Vaters Gebote gehalten habe und bleibe in seiner Liebe. 11 Das habe ich euch gesagt, auf dass meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde. 12 Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe.

NL 130 Du siehst mich

1. Du siehst mich, wo ich steh, wo ich geh, wo auch immer ich bin, auch wenn mein Blick nur suchen kann, bist du, bist du, bist du mein Gott.

2. Denn du hörst mich, wo ich steh, wo ich geh, wo auch immer ich bin, auch wenn mein Mund nur stammeln kann, bist du, bist du, bist du mein Gott.

3. Denn du liebst mich, wo ich steh, wo ich geh, wo auch immer ich bin, auch wenn mein Herz nur zweifeln kann, bist du, bist du, bist du mein Gott.

Text (zu Psalm 139) und Melodie: Nico Szameitat 2015. © Strube, München

Gedanken zu Jer 29,1.4-7.10-14

Liebe Leserin, lieber Leser,

ab morgen gelten die neuen Corona-Verordnungen, die Bund und Länder miteinander vereinbart haben um die gegenwärtige Gesundheitskrise wieder einigermaßen kontrollieren zu können. Alles geht in den Krisenmodus. Auch bei uns sind ab nächste Woche die Angebote von Gruppen, Kreisen und Chören ausgesetzt. Wir alle müssen zur Begrenzung der Kontakte und zur Eindämmung der Pandemie beitragen. Obwohl wir uns doch nach Normalität sehnen. Wir fühlen uns ein wenig fremd in unserem Leben. Wir müssen neue Formen finden, um unsere Nähe auszudrücken und unser Mitgefühl und unsere gegenseitige Unterstützung. Krisen verändern unsere Abläufe und unser Lebensgefühl.

Von einer viel größeren Krise erzählt der Predigttext, aus Jeremia 29 - und wir hören darin einen Zuspruch, der wohl auch uns jetzt gut tut

586 vor Christus fiel Jerusalem, die uneinnehmbar geglaubte Stadt, in die Hände der Babylonier. Und mit der Hauptstadt das ganze Land.

Ihr Aufstand hatte verheerende Folgen gehabt. Nun mussten Sie sich der Übermacht Babylons ergeben. Wer etwas konnte und etwas taugte, die Oberschicht und die Handwerker, die Gebildeten und die Geschäftsleute wurden aus ihrer Heimat weggeführt. Das Land war zerschlagen, nicht mehr eigenständig lebensfähig.

Zurückgeblieben war der Prophet Jeremia. Er hatte schon in den Jahren davor gewarnt, die Verpflichtungen aufzukündigen, die sein Land gegenüber Babylonien eingegangen war. Er hatte gewarnt. Aber er hatte kein Gehör gefunden, wurde nur verlacht und verhöhnt, vorgeführt von denen die sagten: Er will uns nur Angst machen, er will uns unseren Mut nehmen und unseren Freiheitsdrang eindämmen. Wir lassen uns doch nicht gängeln. Wir lassen uns nicht runterziehen. Es wird schon gut gehen, uns wird nichts passieren.

Hinterher blieb Jeremia nur das flaue Gefühl Recht gehabt zu haben und durch die Geschichte bestätigt zu sein. Ihm hatte man die Wahl gelassen, zu gehen oder in der Heimat zu bleiben und er hatte sich fürs Bleiben entschieden. Aber irgendwie haben sie alle ihre Heimat verloren, sind fremd geworden im eigenen Leben. Nichts ist mehr wie es war. Nicht bei den Weggeführten und nicht bei ihm, der mit den anderen zurückgeblieben war.

Aber er lässt sie nicht im Stich, die, die ihn vorher verlacht und vorgeführt hatten. Er sieht ihre Not und er schreibt denen, in der Fremde einen Brief:

Denen, die alles verloren haben, die heimatlos geworden sind, die auf ihren geplatzten Träumen sitzen, die an Gott und an sich selbst verzweifeln:

(1)Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte
(4)So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu den Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen:
(5)Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und eßt ihre Früchte;
(6)nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen, und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehret euch dort, dass ihr nicht weniger werdet.
(7)Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl.
(10)Denn so spricht der HERR: (a) Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe.
(11)**Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.**
(12)Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören.
(13)(a) Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet,
(14)so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe,

spricht der HERR, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen.

Da sitzen sie nun in Babylon und hören, was Jeremia ihnen schreibt.

Babylon – das ist seit dieser geschichtlichen Katastrophe zum Inbegriff für ein liebgewordenes Leben, für ein Paradies geworden, aus dem wir vertrieben wurden, für eine Heimat, die nicht mehr ist wie sie war, für ein Leben, in dem wir uns fremd geworden sind, Babylon, das ist der Ort an dem wir wohnen, wenn die Träume geplatzt und die Hoffnungen verdampft sind, Babylon, das ist da, wo wir die Nähe nicht zeigen können, wo wir liebgewordene Gewohnheiten nicht mehr ausleben können, wo wir mit Verzicht Rücksicht üben und Verantwortung übernehmen müssen.

Babylon, das ist, wo manche ausgelaugt am Ende eines langen Tages nur noch erschöpft sind, weil nichts mehr planbar ist, weil die Aufgaben immer mehr werden, weil keiner mehr vorbeischaut. Babylon, das ist da, wo ich keinen Fuß auf den Boden kriege, Babylon, das ist wo ich keine Hoffnung mehr habe.

Babylon, das erleben wir gerade, das ist da, wo sich unser Leben abspielt, hier und heute. Wir können die Zeit nicht abkürzen. Es gibt keinen Notausgang und keine Abkürzung, aber es gibt dennoch Leben. Und Hoffnung.

Mitten in Babylon hören auch wir die Worte Jeremias. Worte, die wie eine Wegweisung sind:

1. Baut Häuser und wohnt darin. Vieles ist anders. Aber richtet euch in eurer Situation ein. Steckt nicht den Kopf in den Sand. Seht mit klarem Blick und lernt zu unterscheiden, was unabänderlich ist und was ihr nur dafür haltet. Akzeptiert die Realitäten. Sie sind wie sie sind. Der Weg zur Überwindung führt nicht durch das Jammern und Nachtrauern, sondern durch das Annehmen, es gibt lohnendes Leben auch in dieser Lage.

Baut Häuser, auch für eure Herzen. Häuser, in die ihr euch zurückziehen könnt, in denen ihr euch bewahren könnt, was euch im Innersten ausmacht, was euch Kraft gibt und Klarheit und Sicherheit. Wo ihr aus eurem Glauben und aus eurer Beziehung zu Gott neue Kraft, Orientierung und Wegweisung findet. Und wo ihr die Dankbarkeit festhalten könnt, für alles, was euer Leben trägt.

Und wenn wir schon unsere Häuser nicht öffnen können für andere, unsere Herzen können wir öffnen und auf phantasievolle Weise unsere Verbundenheit zeigen.

Pflanze einen Garten in der Fremde und genieße seine Früchte. Kümmere dich nicht nur um dein Auskommen, entdecke die Spuren der Lebensfreude, die auch hier zu finden sind, die Früchte deiner Mühe und deiner Phantasie, für dich wächst etwas, selbst in dieser Stadt. Es gibt Leben in dieser Stadt und Stärkung. Es ist nicht alles umsonst. Du wirst die Früchte deiner Arbeit ernten. Du wirst die Früchte deiner Liebe und Zugewandtheit ernten, und du wirst Früchte deiner Phantasie und Kreativität entdecken, die du auch nach der Krise nicht mehr missen möchtest.

Und sucht der Stadt Bestes. Sucht, wie das Leben in der Krise gelingen kann, wie der Austausch, wie das solidarische und hilfsbereite Miteinander gelingen kann, voller Rücksichtnahme und gegenseitigem Schutz. Schaut nicht nur auf eure Einschränkungen. Wir sitzen alle im gleichen Boot. Es geht um die Zukunft von uns allen, um die Arbeitsplätze und den Vermögensaufbau und die Altersvorsorge der Jungen, um die Gesundheit und die Lebensmöglichkeiten von uns allen. Es geht nicht um einzelne Gruppen, es geht ums Ganze. Und es geht um den gegenseitigen Respekt und Zusammenhalt-

Sucht der Stadt Bestes und betet für sie. Denn Gott wohnt auch und gerade in Babylon. Gerade da, wo wir unsere Grenzen spüren, ist er uns nah mit seiner grenzenlosen Liebe.

Betet für die Menschen, mit denen ihr lebt, betet für die Stadt und das Gemeinwesen in dem ihr euch eingerichtet habt, betet für das globale Dorf in dem wir wohnen, in dem sich alles auf alle auswirkt, weil wir längst begriffen haben, dass weltweit alles zusammenhängt und ineinandergreift.

Betet und vergesst nicht zu Handeln und zu helfen. Wir werden Babylon nicht in einen Paradiesgarten verwandeln. Aber wir können unser Babylon bewohnbar halten.

Mitten in Babylon hören wir auch dies:

Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.

Babylon ist nicht das Letzte. Auch diese Krise wird enden. Haltet durch. Es sind nicht nur die Lebensumstände, die unser Lebensgefühl prägen, immer wieder sind es Gedanken, die uns prägen, Visionen und Ideale, die uns dazu bewegen, unseren Betrag zu leisten und Zeichen der Hoffnung zu setzen. Wir werden Babylon nicht in ein Paradies verwandeln, es lässt sich nicht schönreden. Aber wie das Babylon des Gottesvolkes nach 70 Jahren endete, so wird auch jedes andere Babylon ein Ende finden.

Damit wir gut durchhalten ruft uns Jeremia zu: Vergesst nicht zu leben. Auch in der Krise. Gestaltet eure Tage, baut Häuser für eure Herzen, legt Gärten der Lebensfreude an, auch wenn sie jetzt andere Früchte tragen müssen und denkt daran: Gott gibt uns Zukunft und Hoffnung. Amen.

NL 161 Ich verlass dich nicht
Ich verlass dich nicht, verlass dich drauf. Hab dich fest in meiner Hand.
1. Deine Schritte gehe ich mit dir. Ich will dich bewahrn, nicht mit Liebe sparn. Deine Schritte gehe ich mit dir. Gehst auf gutem Land, ich geb es in deine Hand.
Ich verlass dich nicht, verlass dich drauf. Hab dich fest in meiner Hand.
2. Wenn du lachst, dann lache ich mit dir, wenn du tanzt und singst und vor Freude springst. Wenn du lachst, dann lache ich mit dir, geb dir dazu Grund, füll mit Freude Herz und Mund.
Ich verlass dich nicht, verlass dich drauf. Hab dich fest in meiner Hand.
3. Wenn du wachst, dann wache ich mit dir, wenn der Tag sich neigt und der Kummer bleibt. Wenn du wachst, dann wache ich mit dir. Hab dich fest im Arm, halt dich sicher, fest und warm.
Ich verlass dich nicht, verlass dich drauf. Hab dich fest in meiner Hand.

Text und Melodie: Tabea Hartmann. © buch+musik ejw-service gmbh, Stuttgart

Fürbitten
Wir suchen das gute Leben, Gott. Wir sehen unsere Bedürfnisse. Wir haben unsere Vorlieben und unsere Lebensgewohnheiten. Zurzeit ist vieles nicht möglich.
Wir bitten dich: Weise uns Wege durch diese Zeit, Wege eines rücksichtsvollen Miteinanders.
Wege, auf denen sich auf andere Weise Lebensfreude finden lässt, auf denen wir andere Seiten in uns entdecken.
Zeige uns, wo wir Zeichen unserer Solidarität und unseres Mitgefühls setzen können, unserer Hilfsbereitschaft und unserer Unterstützung.
Lass uns dankbar bleiben für alles, was unser Leben trägt. Fülle unsere Herzen mit Glauben und Vertrauen, mit Hoffnung und Zukunft.
Verbunden mit allen Christen beten wir:
Vater unser im Himmel! Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segensbitte NL 202 Verleih uns Frieden gnädiglich

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsren Zeiten. Es ist doch ja kein andrer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine, denn du, unser Gott, alleine.

Halleluja, Kyrie eleison: Herr Gott, erbarme dich! Halleluja, Kyrie eleison: Herr Gott, erbarme dich!
Halleluja, Kyrie eleison: Herr Gott, erbarme dich! Halleluja, Kyrie eleison: Herr Gott, erbarme dich!

Text: Martin Luther 1529 nach der Antiphon „Da pacem Domine” 9. Jh.; französisch: Yves Kéler 1989. Musik: Matthias Nagel. © Musik: Zebe Publishing, Berlin. © Text franz: beim Urheber

Bleiben Sie behütet und bewahrt im Frieden Gottes:

Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.

Ich wünsche Ihnen noch einen guten Sonntag.